

KLEINE BEITRÄGE

Monsieur Vincent im Lichte seiner neuesten Biographie. Von C. A. Kneller S. J.

Das letzte große Leben des hl. Vinzenz von Paul lieferte 1860 zum zweiten Jahrhundertgedächtnis seines Todes M. U. Maynard. Es folgten eine Reihe kleinerer Lebensbeschreibungen, darunter die zweibändige von Bougaud, und dann 1920 bis 1925 die Grundlage zu allen weiteren Bemühungen um den Heiligen, das Quellenwerk in vierzehn stattlichen Bänden: Saint Vincent de Paul. Correspondance, Entretiens, Documents par Pierre Coste. Ergänzt wurde es vom Herausgeber selbst durch eine Reihe von Einzeluntersuchungen, in denen er, meist in Zeitschriften, einzelne strittige Punkte näher erläuterte. Diese ganze langjährige Arbeit krönt der Verfasser durch eine neue eingehende Lebensbeschreibung, die den Ertrag seiner Bemühungen in leicht lesbarer Form weiteren Kreisen darbietet¹.

Nachdem die vierzehn früheren Bände so viel Ungedrucktes gebracht haben, wird man nicht erwarten, in der späteren Arbeit wiederum viel ganz Unbekanntes zu finden. Aber es ist in den drei Bänden alles vereint, was man über den Heiligen bisher weiß. Nach der Jugendgeschichte und den Vorbereitungsjahren (I, 17—78) wird gezeigt, wie er dazu geführt wurde, die Fundamente zu seinen Gründungen zu legen (I, 79—309), dann folgt die Entwicklungsgeschichte dieser Gründungen, der Bruderschaft von der Liebe, der Barmherzigen Damen, der Barmherzigen Schwestern (I, 311—535), der Lazaristenkongregation (II, 1—297), der Dienstagskonferenzen (II, 298—334). Was der Heilige mit Hilfe dieser seiner

Schöpfungen leistete, wird dann weiterhin ausführlich dargelegt (II, 335—734, III, 1—104). Es folgt die Erörterung seiner Beziehungen zu Saint-Cyran und seiner Gegnerschaft zum Jansenismus (III, 135 bis 208), seiner Tätigkeit als Oberer der Salesianerinnen, seiner Beziehungen zu Bourdoise, d'Authier, Olier, zur Gesellschaft des hl. Sakramentes und den auswärtigen Missionen (III, 209—332). Weitere Abschnitte schildern Vinzenz als Heiligen, als apostolischen Mann, als Geisteslehrer (III, 333—430); nach einem Wort über seine Bildnisse (III, 431—440) bleibt dann nur noch übrig der Bericht über seine Krankheiten, seinen Heimgang (III, 441—458) und über seine Verherrlichung nach dem Tod (III, 459—568) und seine Lebensbeschreibungen (III, 545—568). Zahlreiche Bildnisse (nicht weniger als 77) von bedeutenden Zeitgenossen, von Bauwerken, ferner Pläne und dergleichen sind beigegeben.

Wir versuchen nicht, auf Grund dieser überreichen Berichterstattung hier ein kurzes Bild von der Eigenart unseres Heiligen zu entwerfen. Über Allgemeinheiten würden wir doch nicht hinauskommen, und in den großen Zügen ist das Leben des hl. Vinzenz bekannt. Doch seien einige Punkte namhaft gemacht, in denen die gewöhnlichen Lebensbeschreibungen zu verbessern sind. Das Geburtsjahr des Heiligen ist 1581, nicht 1576 (I, 18); es folgt daraus, daß er die höheren Weihen vor dem kanonischen Alter erhielt; aber weder dem Weihenden Bischof noch ihm selbst kann man daraus einen Vorwurf machen, die allgemeine Sitte in Frankreich entschuldigt hier (I, 38 ff). Es ist Erdichtung, daß er als Seelsorger auf den Galeeren einmal einen Sträfling befreite, indem er dessen Ketten auf sich nahm (I, 149 ff); ebenso, daß er als Mitglied des Gewissensrates gelegentlich einen Unwürdigen von einer hohen geistlichen Stelle ausschloß,

¹ Pierre Coste, Prêtre de la Mission: Le Grand Saint du Grand Siècle Monsieur Vincent. Paris, Desclée de Brouwer et Cie. (1931), Vol. I 571 p., II 741 p., III 637 p., 8°, Fr. 90.—.

und dann den Schemel, den dessen Mutter ihm an den Kopf warf, geduldig nur als einen Erweis übergroßer Mutterliebe hingenommen habe (II, 426). Gewaltig übertrieben ist es auch, was von gewisser Seite behauptet wurde, daß vieles von dem, was man bisher dem hl. Vinzenz zuschrieb, der Gesellschaft vom hl. Sakrament zuzuteilen sei (III, 311 ff). „Monsieur Vincent“ nennt der Titel des Buches den Heiligen nach dessen eigenen Vorgang; „de Paul“, oder wie er lieber schrieb „Depaul“, nannte er sich ungern, damit man nicht meine, er sei von adeliger Geburt, die Bauern seines Heimatdorfes nannten sich fast alle „von“, nämlich von irgend einem Haus oder dergleichen (I, 21 f). Es wäre unbescheiden von uns, wenn wir uns am Wesentlichen der Arbeit eines Fachmannes Ausstellungen gestatteten. Nur zu dem Ausschnitt über die Organisation der Lazaristenkongregation dürfen wir uns vielleicht eine Bemerkung erlauben, über den Einfluß des hl. Ignatius. Der Verfasser sagt II, 13: Der hl. Vinzenz habe reichlich aus den Jesuitenregeln geschöpft, an die er sich oft wörtlich an-schließe, und führt zum Beleg eine Reihe von Einzelheiten an. Wichtiger sind unseres Erachtens andere Übereinstimmungen (I, 15 f): Ersatz der Generalversammlung der Lazaristenkongregation durch eine kleinere Versammlung, die entscheidet, ob eine Generalversammlung notwendig ist, lebenslängliche Amtsdauer des Generals, zwei Jahre zwischen dem Eintritt und der Gelübdeablegung, während die älteren Orden nur ein einziges Jahr Noviziat kennen, kein Chorgebet, keine vorgeschriebenen außerordentlichen körperlichen Abtötungen, eine Stunde tägliche Betrachtung, Partikularexamen, Gewissensrechenschaft, acht Tage jährliche Exerzitien, nach einigen Jahren der apostolischen Tätigkeit das, was die Jesuiten das Terziat oder dritte Probejahr nennen, d. h. einige Monate eines neuen Noviziat's, das freilich in der Kongregation nie zur Durchführung kam.

Man liest die neue Biographie mit dem beruhigenden Gefühl, daß man überall festen Boden unter den Füßen hat, da jede Einzelheit belegt und bewiesen ist. Den Grundstock der Darstellung bietet A belly, der Zeitgenosse, der zahlreiche Zeitgenossen über den Heiligen befragte; was aus den eigenen Äußerungen des heiligen Vinzenz beigebracht wird, schließt erst recht den Zweifel aus. Es ist deshalb ein doppelt ergreifendes Bild, wenn der große Ordensstifter in seiner allumfassenden Tätigkeit wieder vor uns ersteht. Selber aus armer Familie hervorgegangen, fühlt er seiner Herzensneigung nach sich freilich stets zu den Ärmsten und Verlassensten hingezogen. Aber gegen seinen Willen bewegt er sich doch auch in den höchsten und allerhöchsten Kreisen der Gesellschaft; wortwörtlich bewahrheitet sich auch an ihm das Psalmwort, daß Gott vom Erdboden den Armen erhebt und ihn den Fürsten, den Fürsten seines Volkes beigesellt. König Ludwig XIII. ruft ihn an sein Sterbebett und endet unter seinem Beistand sein Leben. Die Witwe, Königin Anna, stellt sich unter seine geistliche Leitung. Mit dem allmächtigen Minister, dem hochfahrenden Mazarin, sitzt er im abgetragenen Ordenskleid an demselben Beratungstisch, entscheidet mit über die Besetzung von Bistümern; mancher höchstgeborene Herr muß sich um seine Gunst bewerben. Das damalige Frankreich zählt auf kirchlicher Seite wenig bedeutende Männer, die dem hl. Vinzenz fern gestanden oder seinem Einfluß sich entzogen hätten. Damen der allervornehmsten Kreise werden von ihm dazu erzogen, ihm als Mithelferinnen zur Ausführung seiner Pläne zu dienen.

Seine Pläne aber umfassen das ganze Gebiet der geistlichen und leiblichen Fürsorge, und sie blieben nicht nur Pläne. Man lese nur, um vom Umfang seiner Tätigkeit einen Begriff zu bekommen, II, 335 ff die Kapitelüberschriften: Exerzitien für angehende Kleriker, Seminarier, Exerzitien für Geistliche, Reform der Pre-

dig, Besetzung der Bischofsstühle, Neubelebung der Orden, Findelkinder, Bettler, Gefangene, Galeerensträflinge, Sklaven in Tunis und Algier. Dazu die Milderung des Kriegselendes während des Dreißigjährigen Krieges und der Feldzüge der Fronde, Sorge für Kranke, Irrsinnige, Waisen, Überschwemmte, Verbannte. Weiter die vielen Exerzitien in Saint-Lazare, die Missionen auf dem Lande durch seine Priester, die Tätigkeit seiner Schwestern in den Schulen. Das alles betraf zunächst das Seelenheil der einzelnen. Aber sein Einfluß erstreckte sich auf das Volk des ganzen Landes durch seine Bemühungen im Gewissensrat, auf das Wohl der ganzen Kirche durch sein Auftreten gegen den Jansenismus. Und damit sind wir noch nicht am Ende. Es kommt noch hinzu seine Einwirkung auf die Genossenschaften und Vereine. Für die Schwestern von der Heimsuchung war er jahrelang der Obere, er übte seinen Einfluß auf die Gründungen von Bourdoise, d'Authier, Olier, auf die Gesellschaft des hl. Sakramentes, auf das Seminar für auswärtige Missionen. Eine ähnliche Aufzählung von Schlagworten, die seine Tätigkeit bezeichnen, bieten auch die Brevierlesungen an seinem Fest; wer die Belege für das Einzelne sucht, kann in der neuen Lebensbeschreibung alles Wißbare darüber finden. Wenn man sich alles das vergegenwärtigt, so möchte einem der Atem ausgehen, wie der Königin von Saba vor Salomon; der Durchschnittschrist und der Durchschnittspriester mit seinem Wirken möchte sich vorkommen wie ein Sandkorn gegen ein Hochgebirge, man möchte in anbetendes Staunen versinken vor der Allmacht der Vorsehung. Wer ist es, den Gott auserwählt, so Unternehmen auf Unternehmen zu wälzen wie Berg auf Berg, Unternehmen, von denen ein einziges genügt hätte, einem Namen Unsterblichkeit zu sichern? In einem vergessenen Dörfchen Südfrankreichs zieht jeden Morgen ein Hirtenknabe im schlichten Röckchen des armen Kindes mit sei-

ner Herde aus, in der Hand einen Stecken, die bloßen Füße im Staub der Straße. Das ist der Auserwählte, der Lehrer für Könige und Bischöfe, der hilfreiche Engel für unzählbare Notleidende. Und wo sind die Mitarbeiter, die Hilfsmittel, um so Großes ins Werk zu setzen? Das arme Hirtenbüblein zieht allein in die Welt aus, mit leerer Tasche, aber die Allmacht Gottes hat ihr Wort auf seine Zunge gelegt: er spricht, und die Schätze der Reichen öffnen sich, er spricht, und Tausende von Hilfskräften stellen sich ihm zur Verfügung. In seinen beiden Kongregationen hat er zwei Armeen aus dem Boden gestampft, zum Heil der Menschen und vor allem auch zum Wohl der Mitglieder, die sie zusammensetzen. Wie vielen, die sich sonst in die Nichtigkeiten des Alltags verloren und darin vielleicht ihren Untergang gefunden hätten, erschloß er ein Leben von reichem Inhalt und reicher Wirksamkeit, und wie viele mögen ihrer sein! Zu Abraham sprach Gott: Gehe hinaus und zähle die Sterne, wenn du kannst; so wird deine Nachkommenschaft sein. Zu Vinzenz mag er ebenso gesprochen haben. Wer zählt die eifrigen Missionäre, die noch Jahrhunderte nach dem Tode des Stifters Gutes in der Welt verbreiteten, wer die Barmherzigen Schwestern, die sich opferten in dem schönsten der Frauenberufe! Es gilt für sie alle, was Vinzenz denen sagte, die zur Pflege der verwundeten Soldaten auszogen: „Wie glücklich seid ihr, meine lieben Schwestern, daß Gott euch auserwählt hat, den armen Verwundeten beizustehen! Von dem Augenblick, da ihr von hier fortgeht, werden eure Schutzengel eure Schritte zählen; alles, was ihr sagt, tut, denkt, wird zählen vor Gott. O, meine Schwestern, wie glücklich werdet ihr sein, wenn ihr vor unserem Herrn erscheint“ (II, 661). „So viele brave Jungfrauen, die ihr Leben im Dienst der Armen verzehrt haben! Das bedeutet ein Martertum. Wenn sie zur Zeit des hl. Hieronymus gelebt hätten, ich glaube, man hätte sie

als Märtyrer geehrt“ (II, 663). Die zur Gerechtigkeit viele unterrichten, sagt die Heilige Schrift, die werden glänzen in unaufhörliche Ewigkeiten. Vinzenz wird glänzen wie eine Sonne im Kranz so vieler leuchtender Sterne, die durch ihn zu Sternen wurden.

Bei all seinen Erfolgen ist Vinzenz die Demut, Selbstlosigkeit, Anspruchslosigkeit selbst. Seiner ganzen Art nach tragen bei ihm die Grundsätze des geistlichen Lebens für sich und für andere (III, 333 ff.) den Stempel der Schlichtheit und Einfachheit. Nur einmal in seinem Leben ist von einer Vision die Rede, nämlich beim Tode der hl. Johanna Franziska von Chantal, und da er davon spricht, fügt er bei, bis dahin, bis 1641 also, habe er nie dergleichen erfahren. In seinem Wirken ist er in keiner Weise ein Draufgänger, der im Sturm etwas erreichen will. Sein Grundsatz ist, sich von Gott führen zu lassen, und Gott führte ihn auf geradem Wege. Zunächst durch den Gehorsam gegen seinen Seelenführer Bérulle. Trotz seiner Begabung, seiner geradezu genialen Veranlagung, trotz seines hohen Strebens, läßt er sich von ihm leiten wie ein Kind, und später, da er auf der Höhe steht, ist es seine ängstliche Sorge, nur das in die Hand zu nehmen, was er als den Willen Gottes erkennt. So wird sein Leben wirklich ein „gerader Weg“. Es gibt darin keine Seitensprünge, keine Irrpfade, kein Verrinnen in Sackgassen, er braucht nicht im späteren Leben zu klagen über unnütz verlorene Jahre. Schritt für Schritt, ohne Übereilung, geht er immer gerade aus. Mit überlegender und überlegener Klugheit und Besonnenheit berechnet er alle Möglichkeiten und Schwierigkeiten im voraus und setzt den Fuß nicht auf, bevor er sicher weiß, daß der Boden fest ist. So schreitet er voran von einem großen Unternehmen zum andern, von einem Erfolg zu einem neuen, achtzig Jahre lang. Achtzig Jahre, von der Kindheit an voll von guten Werken, wer kann ähnliches von sich sagen? Man wird an ein

Wort des hl. Ignatius von Loyola erinnern: Wenige sehen ein, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich ganz von seiner Hand führen ließen. Er hatte ja allerdings von der freigebigen Hand Gottes fünf oder vielleicht auch hundert Talente, wo ein anderer nur mit einem begnadigt ist, aber er hat aufs treueste die Gnade ausgenutzt.

Das Leben des Heiligen aus der Feder von Maynard ist durch Coste überholt. Alles in allem: ein treffliches Buch, dem man nur vielen Erfolg wünschen kann.

Ascese und Gesundheit. Von Alexander Willwoll S. J.

Christliche Ascese braucht ihr Daseinsrecht und ihren Wert nicht aus den hygienischen Nutzwerten herzuleiten, die sie vielleicht nebenher zeitigt. Sie wurzelt in der Lehre vom transzendenten Sinn des Lebens; sie geht davon aus, daß die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod nur der kleinste Teil im Ganzen eines unvergänglichen Lebens ist, ein Teil, dessen Gestaltung dem Sinn des Ganzen eingeordnet und angepaßt werden soll. Darum ist die aszetische Meißlerarbeit der systematischen, willentlichen Selbstüberwindung und Selbstformung insoweit werthaltig und sinnvoll, als sie das Diesseitsleben der Seele dem Ganzen ihres ewigen Lebens sicherer und vollständiger zuordnet. Aber wie die Religion, die sich gewiß nicht erst durch Hinweis auf ihre Kulturwerte „legitimieren“ muß, tatsächlich doch stets ein Hort aller Kulturgüter war — nicht zuletzt dadurch, daß sie in keinem von ihnen ein Letztes, Absolutes sah —, so wird religiös begründete Ascese gesunde, wesensgemäße Entfaltung des diesseitigen Seelenlebens im allgemeinen nicht unterbinden. Gerade in unserer Zeit, da die Heilkunst sich mehr auf die Seele besinnt und engere Fühlung mit der Seelsorge gewinnt, wird vielfach aufmerksamer auf die Harmonien zwischen Ascese und seelischer Entwicklung geachtet. So sucht erst